

Spurensuche

Das Geheimnis der Thora von Straubing

Ein Dokumentarfilm von Wolfgang Bergmann

Als wir zum 50. Gedenktag der "Reichskristallnacht" am 9. November 1988 mit den Dreharbeiten begannen, fanden wir eine explosive Situation vor. Die erwähnte Bürgeraktion hatte zu einer Gegenveranstaltung eingeladen. Während die Honoratioren der Stadt und der Jüdischen Gemeinde eine Gedenktafel enthüllten, hielt Fridolin Diermann seine qualmigen Hassreden.

Während der Dreharbeiten wurde mir immer deutlicher, wie tief der Nationalsozialismus die deutsch-jüdische Geschichte durchschnitten hat: Von der ehemals über hundert Köpfe zählenden jüdischen Gemeinde lebt kein einziger Nachkomme mehr in Straubing. Die neue Gemeinde rekrutiert sich aus Überlebenden der Konzentrationslager. Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Israel Offmann, mit einer Straubinger Christin verheiratet, lag schon in der Leichenkammer, als ein Pfarrer nach der Befreiung durch die Amerikaner einen Lebenshauch bei ihm entdeckte.

Je länger ich forschte und filmte, desto mehr interessante Details kamen hervor: Samuel Bronner, der die Thora nach dem Krieg von der Polizei zurückerhalten hatte, lebte während des Krieges mit falschen Papieren als Zwangsarbeiter in Straubing, teilweise bei stramm nationalsozialistischen Familien. Er übergab mir auch ein Foto aus dem Jahr 1945, auf dem man bekannte Straubinger Frauen erkennt, die von den Amerikanern zwangsverpflichtet waren, die Synagoge zu reinigen. Ich zeigt diese Fotos herum, um die abgebildeten Frauen zu identifizieren. Der Sohn des ehemaligen Bürgermeisters gab mir daraufhin eine Liste mit Namen derjenigen, die die Hauptaktivisten in der Pogromnacht gewesen sein sollten und die fast deckungsgleich war mit den Namen der Frauen auf dem Foto. Die einzige noch lebende Frau wollte mit mir nicht sprechen, doch einer der Männer, der ehemalige Buchhändler Pielsticker, war zu einem Filminterview bereit. Dort bestritt er die Beteiligung, verteidigte zu dem die Mitläuferschaft aus dem damaligen Zeitgefühl heraus.

Das ungelöste Rätsel, wer die Thorarolle und andere Kultgegenstände aus der Synagoge entfernt oder gerettet hatte und wie sie in den Polizeigewahrsam gelangten, konnte ich noch nicht entwirren. Ich schrieb einem geflohenen Juden aus Straubing, Franz Feuchtwanger nach Mexiko, weil dessen Urgroßvater die Synagoge bauen ließ. Er schickte mir ein Foto von den Gründungsfeierlichkeiten.

Gegen Ende der Dreharbeiten meldete sich ein Straubinger Jude, der in der Nähe von Washington in den USA lebte. Wir besuchten ihn und nahmen seine Darstellungen auf: Sein Vater war in der Pogromnacht verhaftet worden. Er kam wieder frei, weil seine Ausreise in die USA schon genehmigt war. Er konnte sogar zwei heimische Thorarollen mitnehmen. Der Sohn war sich sicher, dass er sie bei der Polizei abgeholt hatte und dort noch eine weitere deponiert war. Näher konnten wir das Rätsel nicht lösen. Möglicherweise wurden die Thorarollen entgegen der Anordnungen Heydrichs sie abzuliefern, bei der Polizei festgehalten. Sogar der 90jährige, ehemalige Polizist konnte sich nicht daran erinnern. Keine Eintragung ins Polizeiprotokollbuch bestätigt diese Vermutung, weiße Flecken der deutschen Geschichte.